

1966 fand auch eine Änderung im Gasthaus statt. Es wurde ein neuer Dachstuhl errichtet und auf der Ost- und Westseite ein Balkon angebracht. Dies brachte nicht nur eine vorteilhafte Veränderung der Fassade mit sich, sondern auch eine bessere Anpassung an das Dorfbild.



Viel Freud, aber auch Leid hat der Gasthof „Krone“ in seiner fast 300-jährigen Geschichte erlebt. Viele Primizen, Hochzeiten, Taufen und Begräbnisse wurden in seinen Mauern gefeiert, desgleichen Feste, Konzerte, Lieder- und Tirolerabende, sowie Bälle und Ehrungen abgehalten. Auch die Inzinger Stubenspiele fanden mangels eines Theatersaales in einem kleinen Saal des Gasthauses im 1. Stock statt und es gereichte dem Hause Klotz zur besonderen Ehre, daß die beiden Kirchenfürsten Vinzenz Gasser und Sigismund Waitz, der Fürsterzbischof von Salzburg war, mit denen die Familie Klotz in Verwandtschaft stand, hier des öfteren zu Gast waren. Ein Schreckenstag besonderer Art mag es gewesen sein, als im Jahr 1879 unser Dorf von einer Mure arg verwüstet wurde. Dabei wurde der Gasthof Klotz bis in die Höhe des 1. Stockes von Geröll und Morast verschüttet, während im Stall 6 Stück Vieh zugrundegingen. Nach dem 2. Weltkrieg war der Gasthof „Krone“ von den Amerikanern als Quartier beschlagnahmt worden und die ganze Familie mußte beim Nachbarn Peter Kratzer vulgo „Fritz“ Unterschlupf suchen. Doch war glücklicherweise der ganze Spuk nach etwa 6 Wochen wieder vorbei. Der Gasthof Krone wird heute noch von seinem Besitzer Franz Hirschberger und seiner Frau Gretl als Familienbetrieb geführt, wobei sie hoffen, ihn bald in jüngere Hände übergeben zu können.

Der Chronist

Letzte Erinnerungen an den Müller Schorsch

Das Leben in unserem Dorf war noch vor einem halben Jahrhundert im wesentlichen von der Bauernarbeit geprägt. Der Schorsch war noch einer der letzten Vertreter jener Generation, die in harter Handarbeit ihre Höfe bewirtschaftete. Sense, Gabel, Rechen und Haue und auch Pickel und Schaufel usw. waren damals die Hauptarbeitsgeräte. Die Straßen waren belebt von Kuh- und Pferdegespannen sowie Weidevieh und Hühnern und nur selten ratterte ein Auto durch das Dorf und wirbelte dabei eine riesige Staubfahne auf. Gerne erinnere ich mich noch daran, wie der Schorsch in seinen jungen Jahren peitschenknallend mit seinen Korn- und Mehlsäcken oder einer Fuhre Mist durch das Dorf fuhr und den Gaul am Brunnen tränkte. Als ich vor einigen Jahren mit dem Fahrrad nach Hatting fuhr, bot sich mir im Außerfeld ein schon längst selten gewordenes Bild. In strahlender Morgensonne, bei dampfendem Boden, zog der Schorsch mit seinem Gaul Furche um Furche, um den Acker für die junge Saat vorzubereiten. Pflug, Pferd und Pflüger schienen geradezu mit dem Boden verwachsen zu sein, während dahinter einige Bachstelzen wippend Würmer und sonstiges Kleingetier zu ihrem Frühstück aus den frisch gebrochenen Schollen pickten. Als er mich beim Vorbeifahren sah, ertönte ein langgezogenes „Öööh“, was für den braven Gaul eine verdiente und willkommene Rast bedeutete. Mich aber lud der Schorsch zu einem Gespräch ein, wozu er immer Zeit hatte. Er erzählte mir von seiner Arbeit, von seiner Familie und auch seinem Vieh und daß sich halt in den letzten Jahrzehnten so vieles im Dorf- und Bauernleben recht nachteilig verändert habe. Er verstand, wie er oft sagte, die Welt nicht mehr und konnte sich nicht mehr den neuen Gegebenheiten unserer voll und ganz technisierten Zeit anpassen. Als ich wieder daheim war und über das Gespräch mit ihm nachdachte, kam mir plötzlich die Idee, viele Arbeiten des bäuerlichen Lebens, die mit bestimmten Geräuschen, Lauten und Tönen verbunden waren,

auf seinem Hof auf ein Tonband aufzunehmen, um diese damit der Nachwelt zu erhalten. Gesagt - getan! Hofrat Dr. Werner Köfler, Chef des Tiroler Landesarchivs und vor Jahren noch Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Tiroler Chronisten, war mit dieser Idee sofort einverstanden und der Schorsch auch. An einem schönen Sommernachmittag wurde der Mittermüllerhof zu einem Freilichtstudio. Der Schorsch saß auf dem Dengelstein und klopfte den Hammer meisterlich im Takt, hernach gings ans Dreschen im Stadel, was allerdings mangels Übung nicht immer gut gelang. Dann nahm er die Peitsche vom Kummet und schnöhlte wie in jungen Jahren einige „Gsatzln“ herunter, daß wir nur so staunten. Das Wiehern seiner Stute wurde ebenso auf Zelluloid gebannt wie das Gackern der Hühner und das Meckern der Ziegen, zu dem sich schlußendlich auch noch das Muhen der Kühe im Stall dazugesellte. Darauf lud der Schorsch Hofrat Köfler noch dazu ein, mit ihm eigenhändig ein paar Prügel von einem Baumstamm abzusägen, die er dann mit der Hacke klob, daß die Scheiter nur so flogen. Es war schade, daß die alte Mittermühle nicht mehr stand und der Mühlbach längst zugeschüttet war, sodaß deren Klappern und Rauschen nicht mehr festgehalten werden konnte. Wie sich aber später herausstellte, war die Qualität der Tonbandaufnahmen nicht die beste, da der Lärm von Auto- und Eisenbahn sowie der darüberfliegender Flugzeuge sich sehr störend auf die Wiedergabe derselben auswirkten. Der Schorsch aber war sehr stolz darauf, daß er und sein „Mittermüllerhof“ für dieses Experiment ausgewählt worden waren.

Der Chronist

